

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

34. Jahrgang.

N^o 142.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Donnerstag, den 22. Juni.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Einladung zum Abonnement.

Indem wir das geehrte Publikum Freibergs sowie der näheren und weiteren Umgebung zum Abonnement auf den

„Freiberger Anzeiger und Tageblatt“

pro drittes Quartal 1882 höflichst einzuladen uns erlauben, bitten wir, besonders die auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen auf das Blatt rechtzeitig machen zu wollen, damit eine Unterbrechung resp. verspätete Lieferung vermieden wird. — Nach wie vor werden wir bemüht sein, den Inhalt unserer Zeitung möglichst mannigfaltig, geblieben und interessant zu gestalten. Außer der Besprechung wichtiger Fragen in Leitartikeln finden die politischen Ereignisse des In- und Auslandes in gedrängter Kürze und Uebersichtlichkeit die ihnen gebührende Erwähnung. Bei wichtigeren Vorkommnissen geben wir sofort Kunde durch telegraphische Depeschen. Während des Sommers werden in Telegrammen vom Meteorologischen Institut zu Chemnitz die Witterungsaussichten für den folgenden Tag bekannt gemacht, was namentlich für unsere Landbevölkerung von besonderer Wichtigkeit sein dürfte. — Unsere lokalen Nachrichten beschränken sich nicht nur auf die täglichen Vorkommnisse, sondern beschäftigen sich auch mit städtischen Fragen und mit den vielen in unserer Stadt bestehenden Vereinen. Bei den Nachrichten aus dem Königreich Sachsen sollen hauptsächlich die Ortschaften des Landgerichts- und amtschauptmannschaftlichen Bezirks Freiberg, sowie insbesondere die des Erzgebirges Berücksichtigung finden. Regelmäßig erscheinen auch die Schwurgerichts- und sonstigen Verhandlungen beim Landgericht Freiberg, und werden dieselben, je nach ihrem Interesse für die Öffentlichkeit, in größerem oder geringerem Umfange geliefert.

Das Feuilleton bringt nur geübene Novitäten und hat kürzlich mit der neuesten Erzählung von Maximilian Schmidt:

„Die Knappenlist vom Kauschenberg“

begonnen. Neuzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfang der Geschichte, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Der **Sonntagsbeilage** wird auch ferner die **Obst- und Gartenbau-Zeitung** beigegeben; ebenso werden die **Preisräthsel** fortgesetzt. — Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mk. 25 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche kaiserliche Postanstalten, sowie die **Expedition** und die bekannten **Ausgabestellen** in Freiberg, Brand, Langenau, Halsbrücke, Langhennersdorf und Weissenborn entgegen. Inserate finden in dem „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Redaktion und Expedition des „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“.

Zwangs-Innungen.

Der allgemeine deutsche Handwerkerkongress in Magdeburg hat sich mit großer Mehrheit für Einführung von Zwangs-Innungen erklärt und unter Anderem die Forderung erhoben, „daß die Berechtigung zum Betriebe eines Handwerks von dem Beitritt zu einer Innung oder von der vorher zu bestehenden, durch Gesetz eingeführten obligatorischen Meisterprüfung abhängig gemacht werde“. Diese Forderung bedeutet nichts anderes, als daß die alte Zunft mit allen ihren Vorrechten und Schranken wieder eingeführt werden soll. Eine solche Forderung erheben aber heißt Unmögliches verlangen. Deshalb ist es lebhaft zu bedauern, daß eine immerhin nicht zu unterschätzende Versammlung von Handwerksmeistern aus den verschiedensten Theilen Deutschlands sich darauf einließ, solche unmöglich zu erfüllende Forderungen zu stellen, anstatt sich auf Dinge zu beschränken, welche im Bereich der Möglichkeit liegen.

Kein Staatsmann — wäre er auch der mächtigste Mann unserer Zeit und vollkommen einverstanden mit dem Magdeburger Handwerkerkongress — könnte heute die alten Zünfte wieder neu beleben. Die Verhältnisse sind mächtiger als die Menschen und diese Verhältnisse machen das alte Zunftwesen heute eben einfach unmöglich. Um das zu beweisen, braucht man sich jene Forderung des Handwerkerkongresses nur ein wenig näher anzusehen.

Also die Berechtigung zum Betriebe eines Handwerks soll von dem Beitritt zur Innung resp. von dem Bestehen der Meisterprüfung abhängig gemacht werden. Sehr schön! Aber was versteht man denn unter dem Betriebe eines Handwerks? Wie läßt sich der Begriff „Handwerksbetrieb“ von dem Begriff „Fabrikationsbetrieb“ streng sondern? Das wird sehr schwierig sein. Ist beispielsweise der Schuhmacher, welcher seine Waaren lediglich mit Maschinen und in großen Massen herstellt, Fabrikant oder Handwerker? Selbst wenn man aber eine ganz genaue Grenzlinie ziehen könnte, den Fabrikanten wird man doch nicht zum Beitritt zu einer Innung zwingen können. Oder wollte man dies, so würde der Fabrikant sich durch Engagements von Werksführern, welche die Meisterprüfung bestanden, auf sehr bequeme Weise helfen,

Somit bliebe unter allen Umständen die eigentliche Fabrikation von den geplanten Beschränkungen befreit ebenso wie der Handel, den man doch in das Foch der Zwangs-Innung nicht spannen kann. Neben den Zunftmeistern, nach denen man sich sehnt, blieben immer noch die Fabriken mit ihrer Massenproduktion und die Magazine mit ihren vorräthigen Waaren bestehen; neben dem Schuhmacher und Schneidermeister die Schuh- und Kleider-Bazare, neben dem Tischler- und Schlossermeister u. die großen Fabriken mit ihrer gewaltigen, alle Konkurrenz erdrückenden Produktion. Glaubt man wirklich, daß der Zunftmeister sich dabei wohlbefände?

Nein, das würde er nicht! Denn diese Konkurrenz des Großkapitals in Form der industriellen Produktion und des Zwischenhandels ist es eben, welche ihm das Leben schwer macht. Und sie würde nach wie vor fortbestehen. Ja sie würde ihm wahrscheinlich sogar noch viel drückender werden als heute, weil er sich jetzt viel freier rühren kann, während er dann an die Zunft gefesselt und in seiner freien Bewegung gehindert wäre. Die Niederreißung der Zollschranken war nur eine Folge der Entwicklung, welche schon viel früher, mit Erfindung der Dampfkraft und dem gewaltigen Aufschwung des Verkehrs, begonnen hatte. Sie war von dem Erfolge begleitet, daß dem Handwerker in dem Kampfe mit der riesig sich entwickelnden Großindustrie ein weiterer Spielraum gegönnt wurde. Hätten wir heute die alten Zunftschranken noch, es stände gewiß nicht besser mit dem Handwerk, eher schlimmer; denn die Uebermacht der Großindustrie und des Kapitals sind noch immer maßgebend und der Handwerker könnte sich im Kampfe gegen sie nicht so regen wie heute.

Gegen diese Uebermacht wird also die Zwangs-Innung nicht helfen und sie ist es doch, unter welcher das Handwerk leidet. Gegen sie hilft nur die Pflege derjenigen Zweige gewerblicher Thätigkeit, bei denen die Massenproduktion nicht mitsprechen kann — das Kunstgewerbe. Dieses zu heben und in den Kreisen der Konsumenten immer mehr zur Anerkennung zu bringen, das muß das Bestreben aller Derjenigen sein, welche eine Förderung unsers Handwerks im Großen erstreben.

Nun ist allerdings nicht zu verkennen, daß das Handwerk außer unter der Konkurrenz der Großindustrie auch

unter andern Leiden krankt. Aber diesen anderen Leiden kommen wir mit Zwangs-Innungen auch nicht bei. Regelung des Submissionswesens, der Gefängnißarbeit, vor Allem Ordnung der Lehrlings- und Gesellenverhältnisse — das ist es, was in dieser Hinsicht noch thut. Hierauf muß sich die Aufmerksamkeit Derjenigen richten, welche dem Handwerke aufhelfen wollen. Aber das Verlangen, Zwangs-Innungen zu errichten und den alten Zunftzopf in seiner ganzen Größe wieder aufleben zu lassen, kann nur dazu führen, daß die Heilung an der unrichtigen Stelle gesucht wird und dem Handwerk eine schwere Schädigung erwächst.

Tageschau.

Freiberg, den 21. Juni.

Wie der heutige Reichsanzeiger schreibt, interessiert sich der Kaiser lebhaft für die notwendigen gesetzlichen Vorarbeiten zur Minderung des Steuerdrucks. Um die Bedürfnisfrage klarzustellen und für die Abhilfe neues authentisches Material zu beschaffen, ordnete er mittelst Erlasses an das Staatsministerium an, daß ihm von jetzt ab jeden Monat eine Uebersicht der Zahl und der Verteilung der Zwangsvollstreckungen vorgelegt werde, welche auf dem Gebiete der Staatssteuern, der kommunalen Zuschläge dazu und der Beitreibung des Schulgeldes stattgefunden haben. Es geht hieraus wie auch aus den jüngsten Reden des Reichsanzalters hervor, daß die bekannten Steuerreformpläne ebenso wie das Verwendungsgesetz nochmals zur Vorlage kommen sollen. Die Regierung scheint noch immer zu glauben, daß diese Versprechungen eine mächtige Wirkung auf die Gemüther der Wähler ausüben werden. Ob sie sich damit nicht doch in einer großen Täuschung befindet? Steuer-Erleichterungen aller Art sind freilich populär und man würde sich über die Verwendungszwecke rasch einigen, wenn man das nötige Geld hätte. Aber das Volk ist mißtrauisch. Die lockenden Versprechungen klingen nur leicht an sein Ohr; mit gespannter Aufmerksamkeit aber forscht es nach der unvermeidlichen Konsequenz oder Vorbedingung von Steuer-Erleichterungen, den künftigen neuen Steuer-Vermehrungen. Das Tabakmonopol ist definitiv abgelehnt; was die Regierung an die Stelle zu setzen gedenkt, ist noch ganz unbekannt. Begeisterung für die an sich ja sehr schönen Verwendungszwecke wird sich unter diesen Umständen schwerlich irgendwo zeigen; der Wähler denkt viel zu nüchtern nach, auf welchem Wege denn diese Ziele erreicht werden sollen und ob nicht die neuen Lasten viel schmerzhafter zu tragen sein

werden, als die alten, zu deren Erleichterung jene bestimmt. Die Steuerreform stellt sich dem Wähler vorwiegend als eine Steuerermäßigung mit zweifelhaften Aussichten auf künftige Entlastungen dar; in diesem Sinne wird sie von der Agitation der prinzipiellen Opposition ausgebeutet und sie hat in dem langen Verlaufe ihrer schattenhaften Existenz ganz gewiß nicht an Popularität gewonnen. Die liberalen Parteien werden schwerlich darunter leiden, wenn die Steuerreform mit ihren nebelhaften Zielen als Hauptparole bei den Wahlen ausgegeben wird; sie können den Kampf auf diesem Boden mit guter Aussicht auf Erfolg aufnehmen. Es wird ohne Zweifel in den weitesten Kreisen als berechtigt anerkannt werden, was Herr v. Bennigsen neulich im Reichstage ausführte: „die Ruhe einiger Jahre und eine bessere sorgfältigere Prüfung auf dem Gebiete der finanzpolitischen Aufgaben, wäre ein wahrer Segen für Regierung und für Abgeordnete nicht bloß, nein, auch für die Bevölkerung, und würde in Deutschland nach der Auffassung, wie ich sie wenigstens aus den verschiedensten Theilen oft gehört habe, die größte Befriedigung hervorrufen.“ — Großes Aufsehen macht die Nachricht von der Entwendung von Altentücken und Plänen aus der kaiserlichen Admiralität. Die Berliner Blätter berichten, daß ein Subalternbeamter, Ober-Steuermann Meiling, für 150.000 Mark wichtige Pläne der deutschen Küstenverteidigung, ferner Pläne über neue fortifikatorische Projekte, wie die für Pillau, Danzig und Kiel geplanten, an die russische Regierung verrathen hat. Der Thäter befindet sich bereits seit einigen Wochen in Haft und hat ein umfassendes Geständniß abgelegt. Die „Voss. Ztg.“ meint, wenn Rußland den Diebstahl wirklich begahlt hat, so würde die russische Regierung hiermit keinen Beweis freundschaftlicher Gesinnungen gegeben haben und würde der Gewinn Rußlands in keinem Verhältnisse zu seinem moralischen Nachtheil und auch nicht zu dem Geldopfer stehen. Das Wolff'sche Telegraphen-Bureau giebt zu Vorstehendem folgende Erklärung: „Die aus Kiel resp. Danzig gegebene Nachricht über eine gegen den Obersteuermann Meiling schwelende Untersuchung wegen Landesverrath hat ihre Wichtigkeit; nach den bisher bekannten Resultaten der Untersuchung aber hat die Größe des Verraths nach keiner Richtung die Bedeutung, welche demselben beigegeben wird.“ — Fürst Bismarck ist gestern früh von Berlin nach Barzin abgereist. — Ein König ohne Land ist nichts Seltenes, aber ein Reichstagsabgeordneter ohne Heimathsberechtigung ist etwas Neues. Der Abgeordnete Max Kaiser, Vertreter des 9. sächsischen Wahlkreises (Freiberg, Frauenstein, Hainichen etc.), ist bekanntlich aus Dresden, wo er sein Geschäft hat, ausgewiesen worden; er begab sich nach Breslau und in dem Kreise Breslau wurde ihm der Aufenthalt verweigert, und es wird ihm wohl nichts Anderes übrig bleiben, als in den Zwischenessionen von Reichstag zu Reichstag auszuwandern oder aber sich ewig auf Reisen zu befinden.

Der neue österreichische Reichsfinanzminister, Herr von Kallay, studirt gegenwärtig die von seinem Vorgänger ausgearbeiteten Reformpläne für die bosnische Verwaltung. Mitte Juli gedent derselbe seine Inspektionsreise nach Bosnien und der Herzegowina anzutreten. Um dieselbe Zeit dürfte die Ernennung des Grafen Chevenhüller-Metsch zum Zivilablatas an Seite des Gouverneurs und Landes-

Kommandirenden erfolgen. Herr v. Kallay hat, wie offiziös verlautet, den Delegationen statt der bisherigen „orientirenden Ausweise“ detaillirte budgetmäßige Vorschläge zu unterbreiten. Er kommt damit vor Allem den Wünschen der Ungarn entgegen, welche für die bosnische Verwaltung eine ordentliche parlamentarische Kontrolle verlangen. Herr v. Kallay ist der Ansicht, daß die Erfüllung dieser Forderung zwar mit einigen Schwierigkeiten verknüpft sein würde, aber doch nicht unmöglich sei. Andererseits meint er auch, daß ihm die Erfüllung der ihm in Bosnien und der Herzegowina gestellten schweren Aufgabe erleichtert werden würde, wenn die berufenen parlamentarischen Organe volle Einsicht in die Bedürfnisse und Hilfsquellen des okkupirten Gebietes erhielten; eine offene Darlegung der Frage sei das beste Mittel, dem Pessimismus, der in der letzten Zeit Platz zu greifen drohte, wirksam entgegenzutreten. In dem bosnischen Verwaltungsgesetz erblickt Herr v. Kallay kein Hinderniß zur Ausführung seines Planes. Wenn dasselbe auch der gemeinsamen Regierung nicht die Pflicht auferlegt, einen Budgetvorschlag für Bosnien aufzustellen, so spricht ihr doch kein Artikel des Gesetzes das Recht ab, den Delegationen die weitgehendsten und detaillirtesten Ausweise über die bosnische Finanzgebarung zukommen zu lassen.

Der Zusammentritt der Konferenz wird in Frankreich trotz der Nichtbetheiligung der Pforte als ein wesentlicher Schritt zur Lösung der ägyptischen Frage angesehen, weil damit alle und jede Verschiedenheit in der Behandlung der Angelegenheit durch die Mächte fortfällt, und die Beschlüsse der Konferenz als Beschlüsse Europas von der Pforte schwerlich zurückgewiesen werden können. Als im Laufe der letzten Woche der Sultan hartnäckig bei seiner Weigerung, die Konferenz anzunehmen, beharrte, hat Freycinet vorgeschlagen, den Sitz derselben nach einer anderen Hauptstadt zu verlegen. Hierüber fanden bereits Besprechungen zwischen den Mächten statt, als der Sultan schließlich erklärte, daß er mit dem Zusammentreten der Konferenz in Konstantinopel behufs Verathung über die Wiederherstellung geordneter Zustände in Ägypten und behufs Vereinbarung von Maßregeln zur Verhütung der Wiederkehr von Unruhestörungen auf der Basis der ihm durch die Mächte gemachten Mittheilungen einverstanden wäre und nicht verfehlen würde, die Beschlüsse dieser Konferenz in ernster Erwägung zu ziehen. — In Paris eingegangene Nachrichten aus Alexandrien erklären die Gerichte, wonach die Zahl der in Alexandrien Getödteten 250 betrage, für übertrieben. Den Berichten der Konsuln zufolge sind 46 Europäer umgekommen. Die Zahl der ins Meer Geworfenen übersteige nicht 30. Die Gesamtzahl der Getödteten 80 bis 90. Augenblicklich herrscht vollständige Ruhe.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte Unterstaatssekretär Dilke, die Regierung sei bereit, die Nordsee-Fischer-Konvention zu ratifiziren, wenn die anderen Mächte dazu bereit wären; es sei noch ungewiß, ob Frankreich, Belgien und die Niederlande ratifizirten. Sodann theilte er betreffs der ägyptischen Frage mit, Malet sei angewiesen zu erklären, die Regierung enthalte sich vorläufig aller Forderungen bezüglich der bei den Unruhen in Alexandrien englischen Staatsangehörigen zugefügten Gewaltthatigkeiten; Malet soll aber zu verstehen geben, daß die englische Regierung volle Genugthuung

und Reparation verlangen werde. England lege der Wahrung der Interessen in Suez die größte Wichtigkeit bei. Bei der Bildung des neuen Kabinetes sei Malet unbetheiligt. Die Regierung nehme nichts von ihren früheren Erklärungen bezüglich ihres Verhaltens in der ägyptischen Frage zurück. Der Meinungsaustrausch zwischen den Mächten habe ergeben, daß die Großmächte auf Initiative Englands und Frankreichs erklärten, es sei geboten, die über die Zustände in Ägypten eventuell nothwendigen Maßregeln gemeinsam zu berathen. England und Frankreich schlugen vor, sechs Vertreter der Großmächte sollten am Donnerstag in Konstantinopel zu einer Konferenz zusammentreten; die Pforte willigte nicht in die Konferenz. Wegen des Verbleibs Arabi Bey's im neuen Kabinet betonte Gladstone abermals, die Regierung nehme nichts zurück, was sie in der ägyptischen Frage gethan und gesagt habe. Neben der Frage der schließlichen Lösung der ägyptischen Krisis sei aber momentan eine andere dominirende Frage entstanden betreffs der Sicherheit der Person und des Eigenthums der Europäer. Diese Frage könne ohne Rücksicht auf Personen, in deren Händen augenblicklich die Gewalt liege, nicht erwoogen werden. Die Regierung sei noch der Ansicht, die Pforte sollte an der Konferenz theilnehmen; der Sultan sei indeß anderer Ansicht. — Das Unterhaus nahm sodann mit 253 gegen 97 Stimmen nach längerer Debatte Gladstone's Antrag auf die Priorität der Pachtvertragsbill vor allem, außer der Zwangsabill an. Im Verlauf der Debatte erklärte Gladstone, die Reform der Geschäftsordnung sei so wichtig, daß die Regierung jedes legitime Mittel benutzen werde, damit sie nicht auf die andere Session im nächsten Jahre übertragen werde. — Dem Lordmayor von London ist ein Telegramm des englischen Konsulatsarztes in Alexandrien zugegangen, worin mitgetheilt wird, daß Tausende von christlichen Familien unter Zurücklassung ihrer gesammten Habe aus Ägypten flüchteten und worin dem Lordmayor die Organisation eines Hilfsfonds zur Unterstützung der Nothleidenden aller Nationen vorgeschlagen wird. Das Telegramm ist vom Lordmayor mit dem Bemerkens veröffentlicht worden, daß es Sache der englischen Bevölkerung sei, sich über die zu ergreifenden Maßnahmen auszusprechen. — Die gerichtliche Verhandlung gegen den wegen der beschlagnahmten Waffenvorräthe verhafteten Irlander Thomas Walsh ist auf 8 Tage vertagt worden. Der Antrag auf Freilassung desselben gegen Kaution wurde vom Richter abgelehnt.

Aus Ägypten ist heute nur zu melden, daß das neue Ministerium fertig ist. Ragheb Pascha, Raschid und Arabi haben dem türkischen Delegirten die Meldung gemacht, daß das Kabinet gebildet worden sei. Kenner der orientalischen Dinge und Personen versprechen sich von der Wirksamkeit Ragheb's nicht gerade sehr Erfreuliches für die Lage der Fremden. Gleichwohl muß man annehmen, daß, da die europäische Diplomatie, insbesondere die östmächtliche, diese Lösung befürwortet und begünstigt haben soll, von dem Regierungsantritte Ragheb's ein günstiger Einfluß auf die hochgradige und bedrohliche Spannung der Leidenschaften erwartet wird. — Morgen tritt in Konstantinopel die Konferenz zusammen. Es sind auf ihr vertreten: Deutschland durch den Geschäftsträger Baron Firichfeld, Oesterreich durch den Botschafter (Fortsetzung in der Beilage.)

Die Knappenlist vom Rauschenberg.

Erzählung aus dem bairischen Hochgebirge von Maximilian Schmidt.

(5. Fortsetzung.)

Auf den honigduftenden Wiesen blühten die Kinder des Lenzes in allen Farben in tausendfältiger Pracht, umfost von den Bienen und unzähligen bunten Käfern, die sich summend auf ihnen niederließen und lustig hin und her schwirren in dieser herrlichen Maienpracht. Oben in der schwindelnden Höhe jubiliren die Lerchen und hundert kleine Vögel flattern an den blühenden Bäumen und Sträuchern hastig von Ast zu Ast und schwäzen und plaudern und zwitschern und singen von wunderbaren Dingen, von Glück und Frühling, Liebe und Sehnsucht. Alles ist Leben, Sonne, Sehnsucht, Lenzeslust!

Im kleinen Häuschen an der nach Siegsdorf führenden Straße, das dem alten Bergknappen und Wegmacher gehörte, blieb nun freilich der holde Frühlingssmorgen unbeachtet, obwohl üppig blühender Hollunder dasselbe rings umduftete und in dem sorgsam gepflegten Vorgärtchen Narzissen, Aurikeln und mancherlei andere Frühlingblümchen aufgeblüht waren. Weiß gefiederte Tauben flogen um den zierlichen Kobel und flatterten vor den Fenstern des kleinen Häuschens hin und her, als wollten sie dem alten Rupert einen Verweis geben, daß er sie heute zu füttern vergesse. Die grau und schwarz getigerte Rabe aber schien ein gewisses Bewußtsein der Sachlage zu haben, sie saß am Fenster Sims und blickte ununterbrochen nach dem im bergmännischen Habit auf dem Todtenbrette aufgebahrten Knappen und den ihm zu Häupten brennenden Lichtern.

Liesel kniete vor dem Todten. Sie trug den linken Arm in der Binde, den rechten hatte sie über die Brust des Vaters gelegt, während ihre Blicke festgebannt waren auf den theuren, ehrlichen, gutmüthigen Jüngen. Die Thüre öffnete sich und eine noch rüstige Frau trat ein. Es war Lisl's Mutter. Sie war heute sichtlich gefaßt. In der Hand trug sie einen großen Strauß aus türkischem Holler und Narzissen, welchen sie in zwei Gläser vertheilte und neben die Leuchte stellte. Dann legte sie ihre Hand auf das Haupt der Tochter und sagte:

„Armer Rupert, hast bergfertig wern müssen auf immer, hast's Lisl nimmer sehn konna und hast es doch so sehnsüchtig g'wünscht! So segn' halt i di in sein' Namen. Er wird uns trösten vom Himmel aba und wird uns wieder aufrichten in unsrer Verzagtbeit. Nimm jetzt, Lisl — die ganze Nacht hast g'sennt und g'jammert — laß's ausgehn,

du bist ja selm krank. Für mi dahalt di, i hon ja neamd außer dir auf der Welt, mei' dazigs, liebs Lisei!“

Das Mädchen erhob sich und warf sich an die Brust der Mutter, schmerzlich schluchzend. Die Alte wischte ihr die Thränen von den Wangen und führte sie dann langsam hinaus aus der Kammer.

In diesem Augenblicke erschien Johannes Rebold mit dem Arzte auf der Schwelle der Hausthüre. Beide erkundigten sich theilnahmsvoll nach dem Befinden des Mädchens und Lektener legte, nachdem er seine Zufriedenheit über den Stand der Wunde ausgedrückt, einen neuen Verband an.

Der Ingenieur bot der Wittve die Knappenschenke am Rauschenberge unentgeltlich an, welches Geschäft sie ja schon früher mit so viel Erfolg betrieben. Die Frau war von diesem Anerbieten gerührt, sie nahm es sofort an, denn dadurch war sie ja künftig von der Sorge um ihren Unterhalt befreit und in Lisei hatte sie die kräftigste Beihilfe.

Rebold freute sich, daß es ihm möglich ward, für die brave Frau und ihre Tochter etwas thun zu können. Er versprach dann auch den beiden Frauen die Beteiligung seiner sämmtlichen Bergknappen beim morgigen Leichenbegängnisse.

„Weiß Gott,“ meinte die alte Frau, „dös wird'n noch g'freun im Himmi ob'n!“

Der Doktor entfernte sich, der Ingenieur aber bat, im Gärtchen vor dem Hause ein wenig ausruhen zu dürfen. Es kam ihm hier, allein unter einem blühenden Apfelbaume sitzend, alles so traulich vor. Man sah es dem kleinen Bestthume an, daß es eine Heimstätte des Glückes und der Zufriedenheit war und er erinnerte sich an den Waphspruch des nun todten Rupert, den ihm dessen Tochter mitgetheilt:

„Nicht Reichthum macht glücklich, Zufrieden macht reich.“

Wie wahr fand er diesen Spruch! Und wenn er so nachdachte über sein vieljähriges, rastloses Hasten und Zahneden nach Glücksgütern, so mußte er sich eingestehen, daß er das Wort „Zufriedenheit“ niemals gefannt, daß er niemals wahrhaft glücklich gewesen, selbst dann nicht, wenn sein Streben und Schaffen vom glänzendsten Erfolge gekrönt war. Sehnte er sich nicht immer nach mehr? Beunruhigte ihn nicht immer die Furcht, das Gewonnene wieder zu verlieren? War diese Furcht nicht begründet? Weist war sie es, und zumal in letzterer Zeit. Und so recht aus dem Herzen kam ihm der Wunsch: „Könnte ich alle diese aufregenden Geschäfte von mir werfen und

nich begnügen mit einem kleinen, trauten Heim in solch reizender Umgebung, ein geliebtes Weib an der Seite — bescheiden und zufrieden leben!“

Er unterbrach sich plötzlich selbst in dieser ihn überkommenden Anwandlung, die, wenn sie auch nur in unklaren Wünschen bestand, ihm doch einen gewissen Herzensfrieden ahnen ließ; er unterbrach das Träumen bei dem Gedanken an ein geliebtes Weib.

Ernestine stand vor seinem Geiste, die schöne, stolze Dame, geschmückt mit Diamanten und Perlen, gewohnt, zu herrschen in glänzenden Gemächern, zu fahren in stolzen Karossen — und dort, zerstückt wie eine Seifenblase war der schöne Traum in seinem Beginne.

Fast unwillig erhob er sich. Lisl's Mutter trat aus dem Häuschen und zu ihm heran.

„Des müßt's woltern verzeihn, Herr, daß wir Ent so allos' dalass'n,“ sprach sie zu ihm.

„Es ist so schön hier,“ entgegnete Rebold, „daß ich wünschte, recht oft hier verweilen zu können.“

„Es war freilich schön da, so lang mei' Rupert g'lebt hat! Wie's jetzt wird, wer kann's wissen? Aber hergeb'n thu i dös Häusl nit, selm wenn wir die Knappenschenk übernehmen. Es bleibt meiner Lisl ihr Heiraths-gut, sunst kann i ihr auch nig geb'n.“

„Gewiß können Sie ihr noch etwas geben,“ fiel der Ingenieur ein. „Das Häuschen ist nicht ihr einziger Reichthum. Ihr Mann hat Ihnen ein Geheimniß hinterlassen, das Ihnen mehr eintragen wird, als dieses Häuschen werth ist; es liegt bei Ihnen, vermögllich, ja reich zu werden. Geben Sie mir das Buch, in welchem der Eingang zum Silberstollen beschrieben ist — ich weiß Alles, Ihre Tochter erzählte mir's gestern.“

Die Frau erröthete leicht. Sie sah den Ingenieur mit eigenthümlichen, fast mißtrauischen Blicken an.

„Weiß Lisl hat so dumm plauscht?“ sagte sie nach einer Pause, und sich zu einem leichten Lächeln zwingend, fuhr sie fort: „Dös dalket Dirndl hat a Mandl, dös cam sei' Vater amal dazählt, für d'Wahret g'halten.“

„Nein, nein,“ entgegnete der Ingenieur in etwas dringendem Tone, „Lisl zeigte mir ein Stückchen Silbererg aus jenem Stollen. Sie dürfen kein Geheimniß daraus machen. Ich bin erbötig, Ihnen, falls sich die Sache bewahrheitet, eine von uns vorerst zu vereinbarende Summe auszubezahlen.“

„Wohl derthalb hab't mir die Knappenschenk antrag'n, daß Ent ehnda Entan Will'n thu?“ fragte die Frau.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Baron Ca
Italien du
durch den
gemäß de
Korps, al
England
in Ägypte
nünftige
Edward
ist noch in
schlug un
indem er
letzten Ere

dem 9. M
Leipzig un
herzogliche
Generallie
adjutant
Abend in
nach Pilln
Hoflager
verließ eben
und zwar
mit der M
Im Gefolg
hofmeister

unseres
sein, als
hoffen wag
streitig be
die Buden-
und Abend
Besuchs, s
über den e
Anziehungs
Musikhor
Gesellschaft
wies sich
klein. Die
Damen zur
mationen u
keit sehr u
schreien ni
Ensembles,
verdiert da
Nächsten
des „Bairi

„Bei
„Diese ble
stollen sein
„I w
Mutter,“
dran is a
Die B
Flori mit
Gärtchen
blühenden
weiße belat
dem Them
heranzukom
Frau bem
jeht heran.
„Hon
finden mit
für'n Hau
Der J
entgegen u
Der F
arroganten
von Tein
Regierung
zu dem n
Rauschenbe

Der J
höflich un
ihm das
der lästigen
Rebold ab
kam dem B
Herr

Nicht etwa
rothe Sch
fallend lan
tungen hin
überfüllte
des kleinen
sogar einen
vom ersten
berührte,
hochmüthig

„Sie
um sich m
gelöst wer
Hand in S

Amtlicher Theil.

Von dem unterzeichneten Königlichem Amtsgerichte sollen
den 1. Juli 1882

die zur Konkursmasse des flüchtigen vormaligen Gemeindevorstands Friedrich Ernst Kästner in Herrndorf gehörigen Grundstücke, als:

a) das Gartennahrungsgrundstück Nr. 29 des Brandcatasters und Folium 28 des Grund- und Hypothekenbuchs für Herrndorf

und
b) das Feld- und Wiesengrundstück Folium 50 desselben Grund- und Hypothekenbuchs,

welche Grundstücke am 6. Juni 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 8400 M. — Pf.

gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Freiberg, am 8. Juni 1882.

Königliches Amtsgericht, Abth. II.
Schütze. Schdr.

Pfänder-Auctions-Anzeige.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die in Nr. 76, 90 und 102 dieser Blätter bereits angekündigte Leihanstaltsauktion

den 26. Juni 1882

Nachmittags 1/2 Uhr im Parterre der Leihanstalt, Petersstraße Nr. 120, ihren Anfang nimmt.

Gedruckte Cataloge sind vom 19. Juni an gegen Erlegung einer Gebühr von 5 Pf. für jedes Exemplar in der Leihanstalts-Expedition zu entnehmen.

Freiberg, den 14. Juni 1882.

Die zur Leihanstalt bevordnete städtische Deputation.
Beyer.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung in § 110 der Ausführungsverordnung zum Allgemeinen Berggesetz vom 16. Juni 1868 wird hierdurch zur Kenntniß der Beteiligten gebracht, daß die Jahresberichte über die Bergmaterialien-Niederlage, die Revierbreitschneidemühle, die Revierverwaltungs-kasse, die Bergmagazinkasse, die Gnabengroschenkasse und die Revierwasserlaufanstalt auf das Jahr 1881 in den nächsten vier Wochen in unserer Expedition zur Einsichtnahme bereit liegen.
Freiberg, den 17. Juni 1882.

Der Revierausführer.
Albert.

Freitag, den 23. Juni a. c., Nachmittags zwei Uhr findet die Licitation der wegen des Schulneubaus abzubrechenden beiden Häuser statt.
Der Schulvorstand.

Hilferuf.

Ein furchtbares Unwetter hat am Abend des 3. Pfingstfeiertages im sächsischen Erzgebirge auf weite Strecken die Saaten vernichtet, Gebäude zerstört, Felder und Wiesen zerrissen und verschlammmt. Mehr als 10 Personen haben in den reißenden Fluthen ihren Tod gefunden. Schleunige Hilfe ist dringend nöthig.
Dresden, den 2. Juni 1882

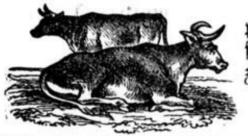
Landwirthschaftlicher Creditverein im Königreich Sachsen.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, Beiträge entgegenzunehmen und wird f. B. darüber öffentlich quittirt.
Freiberg, den 6. Juni 1882.

Paul Heinicke, Obermarkt 291, 1.

Haderu, alle Metalle

kauft zu besten Preisen ein
Max Waitz,
Haderu-Engrosgechäft, Dresdnerstraße 403 B.



Eingetroffen ist wieder ein Transport hochtragendes Milchvieh und steht derselbe zu ganz solidem Preis zum Verkauf.

M. Butze,
am Bahnhof Lichtenberg.



Auction.

Freitag, den 23. Juni, von Nachmittags 2 Uhr an, sollen Kirchgasse 356 verschiedene Möbel, als: Kleidersecretäre und Schränke, verschiedene Speisekränze, Tische, Stühle, Waschtische, 1 Schreibstisch, verschiedene Sophas, Matratzen, Bettstellen, gute Federbetten, Oelbildern, Spiegel, Console, Kammerdiener, 1 gute Waich- und Bringmaschine, Küchenschieber, Läden, Butterkasten, 1 gute Howe-Nähmaschine, 1 gr. Posten Arbeitshosen und Jackets, sowie Hemden, Blouren, wollene Tücher, Cigarren, Rum, Maitrank, 12 Flaschen verschiedene Essenzen, Mund- und Ziehharmonikas, Kleiderzeuge, Cylinder, 1 Hobelbank mit sämmtlichem Tischlerhandwerkzeug, ein Gewindefschneidzeug, ein dreizolliger Schraubenschneider, 1 Trage, Schuhwerk, Kinderfutchen, Erdölheber und verschiedene Andere mehr meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Ernst Hofmann, Auctionator.

Gelegenheitskauf.

Ein schönes Gut mit 100 Scheffel Feld, in der Umgebung Freibergs, ist mit lebendem und todtm Inventar veränderungs halber bei wenig Anzahlung zu verkaufen:
Freiberg, Wallstraße 185.



Ein Transport hochtragender Zug- und Zuchtstühe, worunter Kälber saugen, ist angekommen und steht zum Verkauf bei
Heinrich Zein, äußere Bahnhofstraße 149.



Donnerstag, d. 22. Juni, trifft wieder ein Transport junger hochtragender Zug- u. Zuchtstühe, unter
einigen die Kälber stehend, bei mir ein.
G. Schulze in Gröbisdorf.

Achtung!

Das Schanz- oder Central-Bratwurkzelt auf dem Schießplatz soll Donnerstag, den 22. Juni, 2 Uhr verauctionirt werden, wozu Erstehungslustige eingeladen werden.
Seidel.

Verkäufe.

1 schönes Landgut in Zwickauer Gegend, mit herrschaftlichen Gebäuden, vollständigem Inventar, gutstehender Ernte, 22 Stück Großvieh und sehr viel Kleinvieh.
Preis 72000 M. Anzahlung 25—30000 M.
Desgleichen 1 Landgut, 1/2 Stunde von Chemnitz, 35 Ader. Preis 48000 Mark.
Anzahlung 12000 Mark.

1 rentabler Gasthof in Blauen i. B.
1 Hotel I. Ranges in Breslau, Bahnhof vis-à-vis.

1 Schmiedegrundstück in Freiburger Gegend, gute Kundschaf, (Beschlagschmiede).
Geschäftshäuser, flotte Bäckerei, Fleischerreien u. c. hier und auswärts habe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gute Hypotheken werden in Zahlung genommen.
Bruno Niellus, Chemnitz, untere Altienstraße 1.

Hausverkauf.

Wegzugs halber verkaufe ich mein in Freibergsdorf an der Chemnitzstraße unter Nr. 24B gelegenes Haus- und Garten-Grundstück entsprechend billig bei verhältnißmäßig geringer Anzahlung.
Robert Enger.

Zwei Arbeitspferde,

gute Zieher und fromm, sind zu verkaufen
Auskunft erteilt Carl Richter, Kohleniederlage Brand.

Verkauf.

Ein massives Haus mit harter Dachung, schönem Garten und Feld, bester Lage Freibergs, soll vorgerückten Alters wegen bei wenig Anzahlung preiswürdig verkauft werden. Alles Nähere wird erteilt:
Verteilsdorferstraße 23.

Auctionsanzeige.

Montag, den 26. Juni, von Vormittags 9 Uhr an sollen im Gasthof zu Großhartmannsdorf eine Brückenwaage, ein Tafel- und ein überhauber Schlitten, ein Kollwagen, Adergeräthe, Rutsch- und Lastgeschirre, sowie verschiedenes landwirthschaftliches u. Hausgeräthe auf dem Auctionswege verkauft werden.
F. S. Schönherr, Auctionator.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft mit 17 Scheffel Feld, in bestem Stande, ist wegen Alter des Besitzers zu verkaufen in Nr. 57 zu Linda.
200 Gr. gute Speisefartoffeln sind Donnerstag früh auf dem Bahnhof billig zu verkaufen.

Wirthschaftsverkauf.

Veränderungs halber bin ich geonnen, meine Wirthschaft in Ober-Colmütz mit 5 Scheffel, nach Belieben auch mehr Feld, massiven Gebäuden u. gutem Rohrwasser auszugfrei zu verkaufen.
Zu erfahren in Ober-Colmütz Nr. 99.

M. Feige,

Fischerstraße 28.
H. Margar in-Salzbutter
1/2 Kilo 75 Pf.

Cigarrenabfall,

(rein gefeibter amerikanischer Tabak à Pfd. 50 Pf.) Rippentabak, Kraustabak, Pfälzertabak, Kollentabak in 3 Sorten, Preßtabak, Primtabak empfiehlt Cuno Braun, Buttermarkt.

Nach Texas

findet die zweite gemeinschaftliche Reise am 3. September mit directem deutschen Postdampfer unter meiner Begleitung statt.
Prospecte nur bei
Ernst Voigt in Dresden, Seestraße 21.

„Express“.

Etwaige Möbeltransporte zum bevorstehenden Quartal bitten wir recht bald anmelden zu wollen, um allseitig prompt aufwarten zu können.
Hochachtungsvoll
Die Direction
der rothen Dienstmännchenschaft „Express“.
F. F. Gersten.

H. Köhler's Buchdruckerei,

obere Burgstrasse 628 und Kesselgasse
empfiehlt sich zu eleganter und billiger Herstellung aller Druckarbeiten für den kaufmännischen, gewerblichen und geselligen Bedarf.

M. Feige,

Fischerstrasse 28.
Feinste Vanille-Brocken-Chocolade
1/2 Kilo 100 und 120 Pf.

Limonaden - Syrupe,

Apfelsinen, Citronen, Erdbeer, Himbeer, Ingber.
in Gebinden, in Flaschen und ausgewogen empfiehlt Leopold Fritzsche

Haus-Wäder sowie kalte Packungen besorgt
Bedrich, Bahnhofstraße 108.

Dachpappe bei G. Hochgemuth, Freiberg, Petersstraße.

CHOCOLADE Harwig & Vogel Dresden UND CACAO

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründen die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Harwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Vorbranche vollste Bestätigung u. Anerkennung finden.
Zu haben in den meisten Colonial-, Delicatessen- u. Droguengeschäften.

Allein echt. **St. Gotthard** Allein echt.

aromatischer Alpenkräuter = Magenbitterer von A. Freytmann, Apotheker, Schillerstraße zu Chemnitz, hergestellt aus den heilfamsten Stoffen und Alpenkräutern, ist das vorzüglichste, wohlschmeckende Genussmittel. Der St. Gotthard erregt Appetit, befördert und kräftigt die Verdauung, regelt die gestörten Functionen des Magens und der Verdauungsorgane und erzeugt so gelundes Blut und frische Gäfte. Unentbehrlich ist der St. Gotthard nach dem Genusse schmerzverdaulicher Speisen, bei kalter, rauher Witterung, auf Reisen u. s. w. — Siele dankende Anerkennungen bezeugen die vorzügliche Güte des St. Gotthard.
Zu haben in ganzen und halben Originalflaschen zu M. 2,50 u. M. 1,50, in Pfefferflaschen zu 75 Pf., sowie in Probeflaschen zu 40 Pf.
in Freiberg: Karl Korb, Dederan: Ad. Fr. Böhme, Tharandt: F. A. Richter 56, Rössen: G. F. Korbberg.

LIEBIG'S BACKMEHL & PUDDINGPULVER VON Liebig's Manufactory ZU HANNOVER

Zu haben bei Leopold Fritzsche, G. N. A. Bauer.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühehaltung, Porto u. c., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler,
Dresden.
In Freiberg vertreten durch
Herrn A. Schultz,
Petersstraße.

Gummi-Unterlagen verkaufen billig
Gebr. Gaußmann, Petersstraße 96.
Ein 6-Pfd.-Brod 66 Pf. bei
Maune, Humboldtstraße.

Keine Zahn- schmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahn-schmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.
In Freiberg nur allein echt zu haben bei **Carl Korb.**

„Schützengarten.“

Donnerstag, zum Schluß des Reiterschickens, von Abends 7 Uhr an ununterbrochenes Volkconcert bis zu Beginn des Feuerwerks (Entree 10 Pf.), sowie starkbelegte Ballmusik. Heute Mittwoch Ballmusik.

Tivoli.

Zum Schlachtfest
heute Donnerstag, den 22. Juni, Vorm. 9 Uhr Wellfleisch, später frische Würst, Abends Bratwurst mit Sauerkohl. Hierzu ladet ergebenst ein
Carl Kunze.

„Bairischer Garten.“

Freitag, den 23. Juni, (auf vielseitigen Wunsch)
Grosses Gala- und Abschieds-Concert
der renommierten Concertgesellschaft **R. Hanke.**
Es gelangen außer vielen neuen Nummern auch die beliebtesten jener Nummern zum Vortrag, welche im Schützenfalon den größten Beifall erregten.
Billets im Vorverkauf **20 Pf.** sind während des Festes im Brauhofszelt bei Herrn **Grosz** und an der Kasse des Schützenfalon zu entnehmen.
Entree an der Kasse **40 Pf.** — Anfang präcis **8 Uhr.**

P. P.

Gestatten Sie mir Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Herrn **A. Wagner** sonst Köhler in Freiberg, Weingaße, ein Lager meiner anerkannt preiswerthen Naturweine übergeben habe. Meine französischen Rothweine gehen in Ansehung Verfahren direct von Bordeaux nach dem hiesigen unversteuerten Lager in billigster Fracht.
Herr **A. Wagner** ist ermächtigt auch ab diesem Lager in Fässern (Barriques ca. 300 Fl.) transito oder gegen Nachnahme der Fracht und Zollspesen (80 Mark per Barrique) zu verkaufen.
Dieses Lager gefälliger Berücksichtigung empfehlend, zeichnet
Altenburg i. S., im Mai 1882. hochachtend
F. A. Kaphahn.

Avis für geehrte Herrschaften u. Baumeister.
Bau- und Zimmerdecoration in jedem Material liefert nebst Zeichnungen und in coulantester Berechnung das Atelier für Bildhauerer von **F. G. Fehrmann, Dresden,** (Silberne Medaille.) Langestraße 7.

Das Vermessungs-Bureau
v. **G. Stentzel, gepr. u. verpfl. Geometer,**
Freiberg, Theatergasse 566, II,
empfehlte sich zur Ausführung aller geometrischen Arbeiten, als: Dismembrationen, Grenzregulirungen, Nivellements, Erdmassenberechnungen etc. etc.

Einfache u. Doppeltreibriemen, Näh- u. Bänderriemen
empfehlte zu billigsten Preisen in bester Qualität
Hermann Hochgemuth, FREIBERG, Petersstrasse.

Blättertabake
zur Cigarrenfabrikation in großer Auswahl verkaufen zu billigen Preisen
Saube & Ortell,
Waisenhausstraße 150.
Rippen nehmen zum Tagespreis in Zahlung an.
Sein Lager aller Art Möbel empfiehlt
Preise billigst.) **H. Günther, Berthelsdorferstr. 102. (Preise, billigst.)**

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Dr. Struve's Soda- und Selterswasser
sowie sämtliche medicinische Mineralwässer empfiehlt zu Fabrikpreisen
Leopold Fritzsche in Freiberg.

Echten, stets frischen **Portland-Cement** in ganzen und halben Tonnen, auch ausgewogen, beste Dachpappe in Rollen und Tafeln, auch Pappnägeln und Eisenbahnschienen in allen Längen empfiehlt jederzeit billigst **F. F. Gersten** am Bahnhof in Freiberg, Frankenstein und Mulda.
Schönen großkörnigen **Rangoon-Reis** à Pfund 15 Pf.
empfehlte
Ernst Gross,
ob. Lange, u. Ende des rothen Weges.
Matjes-Heringe, neue Kartoffeln, amerik. Ringäpfel und Aepfelspalten, türk. Pflaumen, deutsche und ital. Maccaroni
empfehlte
Oswald Heinzmann.

M. Feige,
Fischerstraße 28.
ff. Bratheringe,
Lüneburger Neunaugen, à St. 6-10 Pf.,
russ. Sardinen,
Kräuter-Anchovis,
ff. marinirte Heringe,
ff. Rollmöpse,
Sardellen etc.

Braunschweiger Spargeln
Pfund von 50 Pf. an,
Walta-Kartoffeln
Pfund 18 Pf.,
Isländer Matjes
Stück von 10 Pf. an
empfehlte
Leopold Fritzsche.

Soda- und Selterswasser
empfehlte
Rob. Lutze,
untere Rittergasse.

Farben, in großer Auswahl, trocken und in Del gerieben,
Firnisse, gebleicht und ungebleicht, Lacke, Flaschen-Lacke, in verschied. Farben, Siccative, Terpentinöle, deutsch und französisch, Schablonen, gefirnigt, Pinsel, in diversen Sorten, in den vorzüglichsten Qualitäten empfehlte die Droguen-, Chemikalien- & Farbwaren-Handlung von A. Wagner, sonst Köhler, Freiberg, Weingaße.

Sommerfrische.
In dem von Aerzten so viel empfohlenen reizend gelegenen **Wald- und Lustort Gartenstein, Station der Zwickau-Schwarzenberger Bahn,** empfehlte sein möblirte Zimmer mit und ohne Pension zu äußerst soliden Preisen
Frau vern. **Simon.**
NB. Schöne Gärten mit Paranalagen!

Raffengelder von jeder Betragshöhe sind je nach Güte der Hypothek, zu 4, 4 1/4, 4 1/2 und 5 % Verzinsung, wie auch 50 000 M., 14 000, 12 000 und 900 M. Privatkapitalien gegen gute Hypothek auszuleihen durch **Richard Noack in Erbisdorf.**

Im alten Marstallgebäude, Nonnengasse Nr. 191, werden stets **Habern, Knochen, Eisen, Papier, Zinn, Blei, Messing** etc. etc. zu höchsten Preisen eingekauft
F. F. Gersten in Freiberg.

Eine in der Wöchnerin- und Kindespflege vertraute Person empfehlte sich bei vor kommenden Fällen geehrten Herrschaften nach hier und auswärts.
Das Näh. d. Hebamme **Wed. Fischerstraße 62.**

2 M. z. Rahmenarb. gef.: **Kauhausg. 274.**
Einen Lehrling sucht **L. Moser, Schuhmachermeister, a. d. Nicolaitstraße.**

Ein junger Mann, welcher Tuba oder Helicon bläst, kann sich melden. Adressen unter **„Musik T. H.“** in der Exp. d. Bl. abzugeben. Instrument wird nach Uebereinkunft angeliefert.

Ein Knabe, womöglich vom Lande, wird als Lehrling sof. gesucht **H. Wagner, Buchbinder.**

Einen Tischlergesellen sucht **Tischler Dehne, Wallstraße 202.**

Einen tüchtigen Tischlergesellen sucht zum sofortigen Antritt **Gruß Ritter, Seifersdorf.**

1 Tischlergesellen sucht **Helbig in Randel.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Fleischer zu werden, kann sofort Unterkommen finden im **Gasthof Silbersdorf.**
R. Haupt.

Gesucht werden zum sofortigen Antritt einige **Mädchen,** welche das Schneidern gründlich erlernen wollen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein streng ehrliches, reinliches und ordentliches älteres **Mädchen,** nicht unter 24 Jahren, welches gut kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, wird zum 1. Juli gesucht:
Saintenerstraße 306 A.

Pferdeknecht-Gesuch.
Suche für sofort einen durchaus zuverlässigen und nüchternen Pferdeknecht.
C. W. Mann, Berthelsdorf.

Gesuch.
Einen zuverlässigen **Bretschneider** sucht sofort **niedere Wühle Linda.**

Köchin, Kellnerin, ältere Haus- u. Küchenmädchen, Stallmägde, Kutscher, Knechte u. Lehrlinge sucht **Zenn, inn. Bahnhofstr. 11.**

Gorlnäher,
mehrere hundert, welche gut und pünktlich liefern, sucht noch bei gutem Lohn sofort
M. Rochhausen, Aischeplatz 848.

Ein ordentlicher Mann, welcher Lust hat mit auf Reisen zu gehen, kann sofort antreten bei **Straßburger,** auf dem Schießplan.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger rechtschaffener Mensch, welcher Lust hat die Brauerei zu erlernen, findet Unterkommen in der **Ritterguts-Brauerei zu Mittelsaida.**

Zur Errichtung eines
f. Colonialwaaren-Geschäfts

werden passende Localitäten in guter Lage zu mieten gesucht. Offerten unter **O. W. 100.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Realschüler oder Gymnasiast findet sofort oder Michaelis gute Pension in einer gebildeten Familie. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Ein Beamter sucht möblirtes Logis, bestehend in Stube und Kammer, mit Aufwartung und Kost, per 1. Juli. Adressen **Adamiestrasse 256, parterre, links.**

Gesucht zum 1. Juli ein möbl. Zimmer. Off. erbeten unter **M. N. 7.** an die Exp. d. Bl.

Dresdnerstr. 406, 1. Et.
ist per sofort ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube zu vermieten. Separater Eingang

Ein Logis für 150 Mark ist Michaeli zu vermieten: **äußere Bahnhofstr. 108 F.**

Eine Stube zu vermieten, d. 1. Juli zu beziehen. Näheres: **Berthelsdorferstr. 18.**

Ein sonniges Logis im Preis zu 40 Thlr. ist vom 1. Juli ab zu vermieten. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ein fein möbl. Logis ist zu vermieten: **äußere Bahnhofstraße 166, I.**

Zum Blumentanz
Sonntag, den 25. Juni, laden hierdurch ergebenst ein
die **Jungfrauen in Oberbüna.**

Musikverein.
Die Proben mit Orchester finden **Sonntag, d. 24., und Montag, d. 26. d. M.,** abends punkt 8 Uhr in der **Dombirge** statt.

„Freundschaft“
Sonntag, den 24. Juni,
Hauptversammlung nach der Singstunde. **D. S.**

Generalversammlung
der Mitglieder des **Krankenunterstützungsvereins** zu **Linda** nächsten Sonntag Nachmittags 4 Uhr im **Gasthof zu Linda.**

Tagesordnung:
1) Berathung und Beschlußfassung der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Schuhmacher-Innung
zu **Freiberg.**

Nächsten **Freitag, den 23. Mai, Abends 9 Uhr** **Dresdner** und **Chemnitzer Jahrmakts-Loos** im **Ritterhof.**

Allezeitiges Erscheinen der betreffenden Meister ist nöthig.
Die Obermeister.

Ein brauner Hund mit der St.-Nr. 1675 ist zugelaufen bei
Steiger Götzke in Oberzug.

Entlaufen
ein weißer **Seidenpitz;** abzugeben resp. Nachrichten darüber erbittet
T. W. Fleischer, Freiberg, am Bahnhof.

Stod verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben: **Erbisdorferstraße 604, II.**

Am 10. Juni Abends ist im **Hotel Girsch** ein **Schirm, schwarz Alpaca,** unwesentlich lila, aus Versehen mitgenommen worden. Erfucht wird, denselben dort zurückzustellen.

Dank.
Für die beim Begräbniß unsrer guten so plötzlich dahingegangenen **Umma** bewiesene ehrenvolle Theilnahme durch reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie tröstenden Zuspruch an heiliger Stätte, insbesondere auch Herrn Dr. Opel für seine große Aufopferung, das Leben der Entschlafenen uns zu erhalten, desgleichen den Herren, welche freiwillig den Sarg zur letzten Ruhestätte trugen, sagen wir Allen unsern herzlichsten und innigsten Dank.
Brand, am 19. Juni 1882.
Bädermeister Reichelt und Frau.

Todesanzeige.
Gestern Abend 1/4 12 Uhr verschied nach 17tägigen schweren Leiden unser gutes Töchterchen **Thella Elsa** im zarten Alter von 2 Jahren 10 Monaten, was hiermit schmerzzerfüllt anzeigen
Otto Fischer und Frau.

Für die Ueberbegräbnisse in **Geleuan** gingen ein: **C. F. H. 2 M., Dr. Dreßler 5 M., A. B. 2 M., S. 3 M., J. St. 2 M., Summa 432 Mark 50 Pf.**
Weitere Liebesgaben nimmt entgegen
die Expedition dieses Blattes.
Hierzu eine **Beilage.**

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Baron Calice, Rußland durch den Geschäftsträger Duou, Italien durch den Botschafter Grafen Corti, Frankreich durch den Botschafter Herzog v. Noailles und England durch den Botschafter Lord Dufferin. Den Vorsitz wird gemäß den Traditionen der Dohyen des diplomatischen Korps, also der italienische Botschafter Graf Corti haben England wird auf die Wiederherstellung des status quo in Egypten bestehen, verbunden mit Rücksicht auf die vernünftige Entwicklung der nationalen Institutionen. Sir Edward Malet ist ernstlich krank. Die Lage der Dinge ist noch immer schlecht und prekär. Ein ägyptischer Soldat schlug unlängst einem Engländer den Hut vom Kopfe, indem er ihm zurief, ob er sich nicht schäme, ihn nach den letzten Ereignissen zu tragen.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, 21. Juni

Se. Majestät der König begab sich gestern Abend mit dem 9 Uhr 40 Min. von Dresden abgehenden Zuge über Leipzig und Frankfurt nach Darmstadt zum Besuche des großherzoglichen Hofes. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich Generalleutnant von Rudorff, General à la suite, und Flügeladjutant Major von Malortie. Die Rückkehr ist für Sonnabend Abend in Aussicht genommen; Se. Majestät wird sich direkt nach Pillnitz begeben, woselbst an gedachtem Tage das Hoflager seinen Anfang nimmt. Ihre Majestät die Königin verließ ebenfalls gestern Abend auf einige Tage die Residenz, und zwar mit dem 8 Uhr 45 Min. abgehenden Zuge, um sich mit der Nordwestbahn über Jglau nach Morawitz zu begeben. Im Gefolge Ihrer Majestät befanden sich Se. Excellenz Oberhofmeister von Wittichau und Grafin von Einsiedel.

Jedenfalls werden die Fieranten mit den Ergebnissen unseres Schützenfestes in weit höherem Grade zufriedengestellt sein, als sie bei den trübten Ausichten der vorigen Woche zu hoffen wagten; denn außer dem prachtvollen Sonntag, der unfreilich bezüglich der Frequenz die Krone bildet, erfreuten sich die Buben- und Zeltinhaber auch während der Nachmittags- und Abendstunden der folgenden Festtage eines sehr zahlreichen Besuches, so daß mehrere der betreffenden Herren Restaurateure über den erzielten Erfolg sich beifällig aussprachen. Besondere Anziehungspunkte bilden das Brauhois, wo das Zimmer'sche Musikorchester sehr wacker konzertirt und der Schützenfalon, wo die Gesellschaft des Herrn Hanke sich probuzirt. Der Letztere erwies sich dem Andränge des Publikums gegenüber viel zu klein. Die Kunst, die sich diesen Vortragenden Herren und Damen zuwendet, steigerte sich mit jedem Abend. Die Deklamationen und Gesänge sind aber auch bei aller Anspruchslosigkeit sehr unterhaltend und, was die Hauptsache ist, sie überschreiten nie die Grenze des Erlaubten. Das Genre des ganzen Ensembles, welches durchgehends der heiteren Muse huldigt, verdient daher auch die Anerkennung, die ihm gesendet wird. Nächsten Freitag Abend wird diese Konzertsellschaft im Saale des „Bairischen Garten“ auftreten, wo ein großes Publikum,

nicht durch den Raum beschränkt, Gelegenheit findet, Detailstudien vorzunehmen und der Gesamtleistung zu huldigen. Wir sind nach dem, was wir in diesen Schützentagen von Seiten der Akteure sahen und hörten, überzeugt, daß der Freitag Abend im „Bairischen Garten“ sich sehr heiter gestalten wird, besonders auch, da dem Programm der Reiz der Neuheit nicht mangeln dürfte.

Schöffengerichtssitzung, 23. Juni 1882: Herr Rentier Karl Hedrich hier und Herr Errichter Steyer in Raumborf als Schöffen.

Die glückliche Rettung des Prinzen Friedrich August aus der drohenden Lebensgefahr, in welche er bei einer Raubfahrt am vorigen Freitag an der Pillnitzer Fähre gerathen war, erinnert an einen Tag, an welchem sich die feindlichen Elemente, Feuer und Wasser, verschworen zu haben schienen zum Untergange des erlauchtesten Hauses der Wettiner. Die heutigen „Bauz. Nachr.“ sagen darüber: Es war am 23. Juni 1602, als der Kurfürst Christian II. mit seinem Bruder, dem Prinzen Johann Georg (später als Kurfürst von 1611-1656 der erste seines Namens), vom festen Schlosse Sonnenstein bei Pirna in einer Gondel nach Dresden fuhren, um dem Hofgottesdienste beizuwohnen, welcher am bevorstehenden Johannisstage zum 1. Male in der Sophienkirche abgehalten werden sollte, wohin man denselben während eines Reparaturbaues im Schlosse einstweilen verlegt hatte. Zur Unterhaltung der Fürsten wollte man auf der Gondel ein Feuerwerk abrennen. Da entzündeten sich plötzlich unweit des Dorfes Söbbrigen, oberhalb der Pillnitzer Insel, an einer Stelle, wo die Elbe tief und reißend strömt, die in der Gondel befindlichen Feuerwerkskörper. Prinz Johann Georg wurde von der Explosion über Bord geworfen und von den Fluthen alsbald mächtig fortgerissen. Unfehlbar wäre er verloren gewesen, hätte nicht ein Schiffer aus Söbbrigen, Jakob Zeibig, sich muthvoll in die Wogen geworfen und den bereits sinkenden 17jährigen Jüngling ihren tobenden Wirbeln mit kräftiger Hand entziffen. Kurfürst Christian blieb zwar im Schiffe, seine Kleider aber geriethen in Brand, und er erlitt an Körper und Gesicht schwere, nur langsam heilende Wunden. Voll Dank über die erfahrene gnädige Rettung stiftete der Kurfürst einen sonntäglichen Gottesdienst in der Sophienkirche. Der biedere Johann Zeibig, welcher so entschlossen sein Leben in die Schanze geschlagen hatte, wurde das Opfer eines empfindlichen Betrugs. Es war bekannt gegeben worden, daß sich derselbe eine Geldbelohnung in der kurfürstlichen Kanzlei abholen sollte. Als er nun daselbst erschien, erhielt er nur 10 Thaler, weil schon vor ihm ein Anderer in seinem Namen sich gemeldet und 20 Thaler erhalten hatte. So mußte sich der gute Mann damit begnügen, die freudige, beglückende Erinnerung an eine entschlossene eble That als besten Theil seines Lohnes anzusehen. — An demselben Tage badete der 3. Bruder, der 13jährige Prinz August, welcher damals in Wittenberg studierte, in der Elbe und gerieth in die augenscheinlichste Lebensgefahr, aus welcher er nur wie durch ein Wunder gerettet wurde. So wäre an diesem verhängnißvollen 23. Juni 1602 beinahe der Mannesstamm der Wettiner erloschen; denn außer diesen 3 Söhnen Christian's I. lebten damals nur noch 2 Prin-

zessinnen Sophia (geb. 1587, gest. 1635 als Gemahlin des Pommererherzogs Franz) und Dorothea (geb. 1591, gest. 1617 als Wittibin zu Queblinburg). Wo immer von den Wohlthaten Gottes am Hause Wettin die Rede ist, muß der wunderbaren Bewahrungen gedacht werden, die es an diesem Tage erfuhr!

Im Publikum begegnet man oft der Ansicht, daß man bei Empfangnahme von Geld an den Kassen der Bankiers, Kaufleute u. nicht nöthig habe, im Falle des Zuvielbetommens den später entdeckten Ueberschuß wieder zurückzugeben. Diese Ansicht ist ebenso irrthümlich, wie diejenige, daß von Bankiers u. in der Regel aus Versehen von ihnen zu viel gezahltes Geld nicht wieder zurückgenommen würde. Alle in dieser Beziehung kourtvrienden alten und neuen Anekdoten sind fast ausnahmslos Fabel. Die Ehrlichkeit zwischen dem Auszahlenden und dem Empfangenden soll eine gegenseitige sein; ebenso wie der Bankier von ihm nachweislich zu wenig gezahlte Beträge ergängt, hat er auch keine Veranlassung, eine in seinem Geschäft zu viel gezahlte und wieder zurückgebrachte Summe zurückzuweisen.

Ausspielungen mittelst des sogenannten Kleinen Lotto's, wie solche gelegentlich der Schießen u. veranstaltet werden, unterliegen nach einer Verfügung der königl. sächs. Zoll- und Steuerverwaltung der Reichssteuerabgabe nicht, da Loose oder sonstige Ausweise über Spieleinlagen bei dergleichen Veranstaltungen nicht ausgegeben werden, eine Beurkundung des Spielvertrags also nicht stattfindet, und es demzufolge an einem geeigneten Objekte für den als Urkundenstempel sich kennzeichnenden Lotteriestempel gebricht.

Die diesjährige Versammlung des sächsischen Forstvereins findet am 10., 11. und 12. Juli in Altenburg statt. Wegen Vorziehung der Wittigliebstarke wird auf den sächsischen Staatseisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt, daß die am 8., 9. und 10. Juli in der Richtung nach Altenburg gelösten Tourbilletts bis mit 14. Juli zur freien Rückfahrt benutzt werden können.

L. Oberböhrißsch, 20. Juni. In Betreff des Referats in Nr. 138 d. Bl., das Burschensdorfer Feuer am 14. d. M. betreffend, sei hiermit bemerkt, daß die Feuerwehrt zu Frauenstein auf eine zweite Prämie keine Ansprüche haben kann, wie in dem besagten Referat angegeben war, indem die obere Kommunität von Oberböhrißsch mit dazu gehöriger Mannschaft und gleich nach dieser die Oberböhrißscher Feuerwehrt die ersten von auswärts waren, welche an der Brandstelle erschienen und auch sofort zu gleicher Zeit in Thätigkeit getreten sind, während die Frauensteiner Feuerwehrt ¼ Stunde später am Brandplatze erschien. Dieses mag zur Richtigstellung der Sachlage dienen.

K. Sayda, 20. Juni. Der Handarbeiter, vormals Gutsbesitzer Karl Gottlob Müller in Clausnitz hat sich gestern, nachdem er aus seinem bisherigen Arbeitsverhältnisse entlassen worden war, in dem auf Ehnert's Gut daselbst befindlichen Buhche erhängt. Jedenfalls um das Auffinden seines Leichnams zu erschweren, hatte er hierzu einen hohen Baum erwählt. Unvershuldeten Verarmung hat, wie man annimmt,

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„Bei meiner Ehre nicht!“ versicherte der Ingenieur. „Diese bleibt Ihnen, was es auch immer mit dem Silberstollen sein mag.“

„I will nachsehen in die Bücher,“ versetzte Lis's Mutter, „und in eilt Tag kann Ent's ja sag'n, daß nix dran is an der ganzen Sach. Da kommt wer!“

Die Weiden hatten gar nicht bemerkt, daß der Haus Flori mit einem fremden, elegant gekleideten Herrn in's Gärtchen eingetreten war. Diese konnten, durch einen blühenden Hollunderbusch gedeckt, das obige Gespräch theilweise belauschen, was der Fremde auch that, der sich von dem Thema so angezogen fühlte, daß er nicht nahe genug heranzukommen wußte; dadurch hatte er sich aber der Frau bemerkbar gemacht und auf deren Ausruf trat er jetzt heran. Flori folgte ihm.

„Don't's nit g'lagt,“ rief dieser, „da wern wir'n finden mit un'gwichtige Stiefel! Was is dös für a Schand für'n Hausl Flori!“

Der Ingenieur trat dem Ankommenden einige Schritte entgegen und fragte: „Mit wem habe ich die Ehre?“

Der Fremde grüßte und stellte sich in unverkennbar arrogantem Tone als den königlichen Obereinfahrer Albert von Zein vor, welcher als Beamter zur Wahrung der Regierungsinteressen vom Bergamte hierher beordert wurde zu dem wieder in Betrieb zu setzenden Bergwerke am Rauschenberg.

Der Ingenieur begrüßte den Ankommenden nochmals höflich und reichte ihm die Hand. Innerlich freilich war ihm das Amt des Obereinfahrers ein verhasstes, denn bei der lästigen Kontrolle ging es ohne Differenzen selten ab. Bekold aber wußte das Amt von der Person zu trennen und kam dem Beamten mit der ihm eigenen Gutmüthigkeit entgegen.

Herr von Zein war eine abstoßende Persönlichkeit. Nicht etwa die schmutzig röthlichen Haare und der kleine, rothe Schnurrbart, dessen gedrehte Spitzen ebenso auffallend lang, als dünn nach zwei entgegengesetzten Richtungen hinaustragen, nicht das blasse, mit Sommersprossen überfüllte Gesicht, selbst nicht die schiefe Haltung, eine Folge des kleinen Anjages am Rücken, den böshafte Menschen sogar einen Höder nannten: nicht alles dieses war es, was vom ersten Augenblick an den Ingenieur so unangenehm berührte, es war dieses vielmehr der lauernde Blick, der hochmüthige Ton des Beamten.

„Sie waren doch wohl schon in der Revierförsterei, um sich mit dem Beamten zu einigen, wie das Rätshel gelöst werden kann, daß der Bergherr mit dem Forstmann Hand in Hand geht?“ fragte Herr von Zein.

„Ich kam gestern Nachts an,“ erwiderte der Ingenieur, „und ich hätte es dem Posthausl nachmachen müssen, der mich heute Morgens schon um vier Uhr mit seinem Besuche beehrte. Ich genire aber die Leute nicht gerne,“ setzte er mit einem gewissen Nachdruck bei.

„Sie wollen damit doch nicht sagen, daß ich Sie genire, indem ich Ihnen hierher folgte?“

„Ich begreife allerdings nicht, warum Sie sich schon zu so früher Morgenstunde, es ist kaum sieben Uhr, bemühten, mich aufzusuchen?“

„Ja, ja, ich fühle, daß ich sehr ungelegen kam, sehr ungelegen! Ich habe eine wichtige Besprechung gestört. Aber entschuldigen Sie mich, ich habe mich wirklich an der Zeit geirrt; ich komme heute schon von Reichenthal und war der Meinung, wir wären später daran, und da es mir darum zu thun ist, die Ehre Ihrer Bekanntschaft zu machen, so —“

„Lassen Sie uns ins Dorf zurückkehren,“ unterbrach ihn der Ingenieur, welcher bei der Anspielung auf die gestörte Besprechung sichtlich die Farbe wechselte, denn nun war es ihm klar, daß er belauscht worden. Aber er maßigte sich und ging anscheinend auf den höflichen Ton des Beamten ein, indem er weiterfuhr: „Sie wissen wohl schon, daß hier ein Sterbehaus ist? Der letzte Knappe von ehemals liegt drinnen auf der Bahre und seine Tochter wurde gestern durch einen rohen Burtschen verwundet.“

„Weiß es,“ bestätigte Herr von Zein; „weiß auch, daß Sie den Beschützer der — „Knappenkisl“ — glaub' ich, heißt man sie — gemacht haben. Das Mädchen soll ausnehmend hübsch sein? Ich hörte im Mauthausl davon erzählen. Ihr früher Morgenbesuch hier gilt wohl nicht dem todtten Knappen; der Zufall hat Ihnen ein hübsches Abenteuer in die Hand gespielt, Sie lassen kein Gras wachsen auf dem sich Ihnen eröffnenden, rosigem Wege.“ Und er lachte, an seinem Schnurrbart drehend, laut auf. Johannes Bekold war über diese Anschauung seines Verhältnisses zu der Knappenkisl empört und als jetzt der Andere ganz ungerührt laut zu lachen begann, konnte er nicht mehr an sich halten und erwiderte ihm mit strengen Worten:

„Der Anstand sollte Ihnen verbieten, vor den Fenstern, hinter denen sich ein Todter und seine schmerzbedrängte Familie befindet, ein so frivoles Gelächter aufzuschlagen. Ihre Anschauung über mein Verhältnis zu diesen braven Leuten ist eine irrige, eine für mich verletzende. Ich verbiete Ihnen, mein Privatleben zu kommentiren. Morgen bin ich in meinem Bureau am Rauschenberg zu sprechen.“

Dieser Ton brachte Herrn von Zein ein wenig aus der Fassung. Einlenkend sagte er: „Nichts für ungut — ich habe es nicht so schlimm gemeint. Lieber Himmel, ich beneide eben jene Glücklichen meines Geschlechts, denen ein Zufall solche Abenteuer in die Hand führt! Das Mädchen soll allerliebste sein?“

„Lisl ist ein braves Mädchen, das sich Zubringlichen gegenüber zu wehren versteht, sie ist das Kind eines alten Veteranen des Bergbaues und das genügt für mich, ihr meinen Schutz angedeihen zu lassen. Wehe dem, der das vergesse soll! Auf Wiedersehen am Rauschenberg oder in Jnzell!“

Mit diesen Worten ging er in das Haus zurück, wo ihm Lisl seltsam erregt entgegkam. Sie hatte von ihrer Kammer aus, an deren offenem Fenster die Falouffeldchen nur angelehnt waren, das Gespräch willenlos mit angehört. Sie reichte Bekold die Hand und sah ihm mit einem unendlich dankbaren Blick in die ehrlichen Augen.

Ein eigenthümliches Gefühl regte sich in Bekold's Brust. Der leidende Zug, welcher über dem wirklich schönen Gesichte des Mädchens ausgebreitet war, der erwärmende Strahl ihres Auges verlieh ihr einen eigenen Reiz, und Johannes mußte sich gestehen, daß Ernestine eines solch treuherzigen Blickes niemals fähig wäre.

„Sie haben meine Unterredung mit jenem Herrn gehört?“ fragte er lächelnd und in mildem Tone.

Lisl nickte bejahend.

„Nun wohl,“ sagte er, „bei meiner Ehre, so lang ich in der Nähe bin, soll Sie Niemand ungestraft beleidigen!“

„Mei Vater sagt Ent, „Gelt's Gott!“ dafür!“ erwiderte Lisl. „Verlaßt's Ent drauf, i werd's Ent danken; i woach, mit was. Dent's an dös Mandl, dös Ent gestern erzählt hon. Jetzt is die Zeit da — die Knappenkisl kann Ent vergelten.“

Bekold's Augen leuchteten auf. Aber es war nicht mehr der sanfte Blick von vorhin, es war der Widerstrahl der Hoffnung, die Begierde nach Reichthum.

Eben wollte er dem Mädchen erwidern, als sich die Thüre öffnete und eine Bauersfrau in sichtlich erregter Weise eintrat. Es war Muck's Mutter.

„Lisl,“ rief sie, auf diese zuwendend, „gelt, es seit Dir nig — Du machst mein armen Muckl nit unglücklich? Der arme Bua dakennt ff' nimmer vor lauter Angst, d' Gendarm könnten'n hol'n und auf's G'richt bring'n. Sag, es seit Dir nig, da hast fünf Guld'n Schmerzensgeld und 'n Doktor zahl i auch und a Pflaster kriegt auch g'schenkt vom Becklerweil — Jesses, thu mir dös nit an und laß mir mein' Muckl einsper'n!“ (Fortsetzung folgt.)

